Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Recognoscirungs-Bericht des Grossh. Bad. Generalstabs über die Queichlinie und die Festungs-Anlagen Germersheim und Landau - Cod. Karlsruhe 1684

[S.l.], 1854

urn:nbn:de:bsz:31-39255

Visual Library

sruhe

Beschreibung

von Germersheim und Landau.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K1684

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Recognoscirungs-Bericht

des

Großherzoglich Badischen Generalstabs

UEBER DIE

QUEICHLINIE

und die Festungs-Anlagen

GERMERSHEIM u. LANDAU

im Maÿ 1854

GROSSH. B. D. KRIEGS-BIBLIOTHEK
BADISCHE LANDES-BIBLIOTHEK KARLSRUHE
BIBLIOTHEK DER 28 DIVISION

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Berichte

über

die Reise Großherzoglicher Generalstabs-Offiziere

nach Germersheim und Landau

im Mai 1854

Seite

1. Vorbericht. Strategische Würdigung der Rheinlinie und ihrer Stützpunkte, der Festungen Germersheim und Landau, von Major von Renz . . . 1.
2. Taktische Würdigung der Rheinlinie und der Festungs-Anlagen zu Germersheim und Landau, von Hauptmann Götz . . . 8.
3. Notiz über die topographische Beschaffenheit der Rheinlinie von Oberlieutenant Bachelin . . . 20.
4. Beschreibung der Anlage und Befestigungs-Manieren von Germersheim und Landau in fortificatorischer Beziehung, von Hauptmann Graf von Sponeck . . . 28.
5. Detail und technischer Charakter der Festungsbauten zu Germersheim und Landau, von Lieutenant Rochlitz . . . 49.
6. Ueber die Armirung der Festungen Germersheim und Landau, von Oberlieutenant Bachelin . . . 68.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

I. Strategische Würdigung der Rheinlinie und ihrer Stützpunkte, der Festungen Landau und Germersheim.

Bei einer Vertheidigung der Westgrenze Deutschlands gegen Frankreich werden vermöge der Gestaltung dieser Grenze und vermöge der Natur des Kriegsschauplatzes zwei Armeen aufgestellt werden müssen: eine oberrheinische und eine niederrheinische. Jene wird sich hinter dem Rhein zwischen der Schweizer-Grenze und Rastatt, diese zwischen dem Rhein und der Mosel, rechts ausgedehnt bis Luxemburg, aufzustellen haben.

Die mittel- oder eigentlich überrheinische Armee würde in vier größeren Corps agiren:

das 1te im Luxemburgischen;

das 2te an der unteren Saar (Saarlouis) und auf dem Hundsrück;

das 3te (muthmaßlich die Hauptarmee) auf der sogenannten Kaiserstraße (Metz-Kaiserslautern-Mainz);

das 4te im Rheinthal.

Die überrheinische Armee hätte, wenn sie entweder in Folge von Unfällen oder wegen noch nicht bewerkstelligter Versammlung

in hinreichender Stärke – zu rückgängigen Bewegungen genöthigt wäre, die Festungen Germersheim, Mainz, Coblenz und Cöln als Stütz- und Basispunkte hinter sich; sie würde sich schließlich hinter dem Rhein aufstellen und dann als niederrheinische Armee an der Festung Germersheim ihren Verbindungspunkt haben mit der Armee des Oberrheins.)

Faßt man speziell das Verhalten des linken Flügel-Corps der oberrheinischen Armee im Rheinthal ins Auge, so ist zunächst zu bemerken, daß eine Aufstellung desselben unmittelbar an der französischen Grenze unstatthaft ist.

Die Lauter, deren befestigte Flügelpunkte Weissenburg und Lauterburg in französischen Händen sind und auf deren rechtem Ufer sich die Reste einer alten, gegen Norden gerichteten Vertheidigungslinie befinden, ist aus diesen Gründen zu einer Vertheidigung durch die deutschen Truppen nicht geeignet.

Die erste Aufstellung für dieses Corps ist hinter der Queich. Zwar gewährt dieser Fluß durch seine natürliche Beschaffenheit keine Vertheidigungslinie von besonderer Stärke. Aber die beiden befestigten Flügelpunkte Germersheim und

Landau geben der Stellung Sicherheit.

An dem Queich ist daher die erste größere Aufstellung zur Vertheidigung der Grenze im Rheinthal zu suchen und hier kann unter der steten Voraussetzung, daß sich gleichzeitig ein Corps auf der Kaiserstraße an der Glan oder später bei Kaiserslautern behauptet – nachdrücklicher Widerstand geleistet werden.

Die Recognoszirung der genannten beiden Festungen und eine, durch die Umstände nur flüchtig gestattete, Besichtigung der Queichlinie waren der nächste Zweck der vom 3. bis 7. Mai 1853 ausgeführten Instruktionsreise Großherzoglicher Generalstabs-Offiziere.

Die Festung Germersheim hat übrigens noch eine weitere und umfassendere Bedeutung als die eines einfachen Anlehnungspunktes für die Queichlinie. Schon oben wurde angedeutet, daß sie nach dem Rückzug der überrheinischen Armee hinter den Niederrhein den festen Verbindungspunkt zwischen dieser und der oberrheinischen Armee abgebe. Sie ist dann durch ihre Lage am linken Rheinufer – wie Mainz, Coblenz und Cöln – zugleich als Offensivplatz von hoher Wichtigkeit. An ihr findet eine deutsche Armee ein sicheres Debouchée, aus welchem sie

jederzeit wieder offensiv vorgehen kann, wenn sie in Folge anfangs ungünstiger Verhältnisse die Länder am linken Rheinufer vorübergehend hat räumen müssen.

Die Doppelbefestigung Germersheim auf beiden Rheinufern durch die Anlage des Brückenkopfs auf badischem Gebiet gewährt auch noch den Vortheil eines gesicherten Rhein-Uebergangs vom linken auf das rechte Ufer und umgekehrt, und endlich den Vortheil der Wirksamkeit gegen Flanken und Rücken eines bereits über den Rhein vorgedrungenen Feindes.

Die Militär-Commission des deutschen Bundes hat daher im Hinblick auf die mannichfache Zwecke der Festung Germersheim folgende Anforderungen an den Befestigungs-Entwurf gestellt:

1, daß die Gemeinschaft mit beiden Ufern vollkommen gesichert,

2, die anzulegenden Befestigungen mit der kleinst möglichsten Besatzung vertheidigt, aber

3, dennoch darin das möglichst zahlreiche Heer aufgenommen und verpflegt werden könne;

4, soll die Befestigung auf dem linken Ufer die Möglichkeit darbieten mit großen Massen und breiter Front vorzubrechen, oder im Falle eines Rückzugs eine schnelle

Aufnehmen und guten Schutz gegen Verfolgung gewähren, und

5. das Innere des Platzes die sichere Deponirung und Aufbewahrung der Vorräthe für ein Heer von 40–50,000 Mann, sowohl an Kriegs- als an Mundbedürfnissen erlauben;

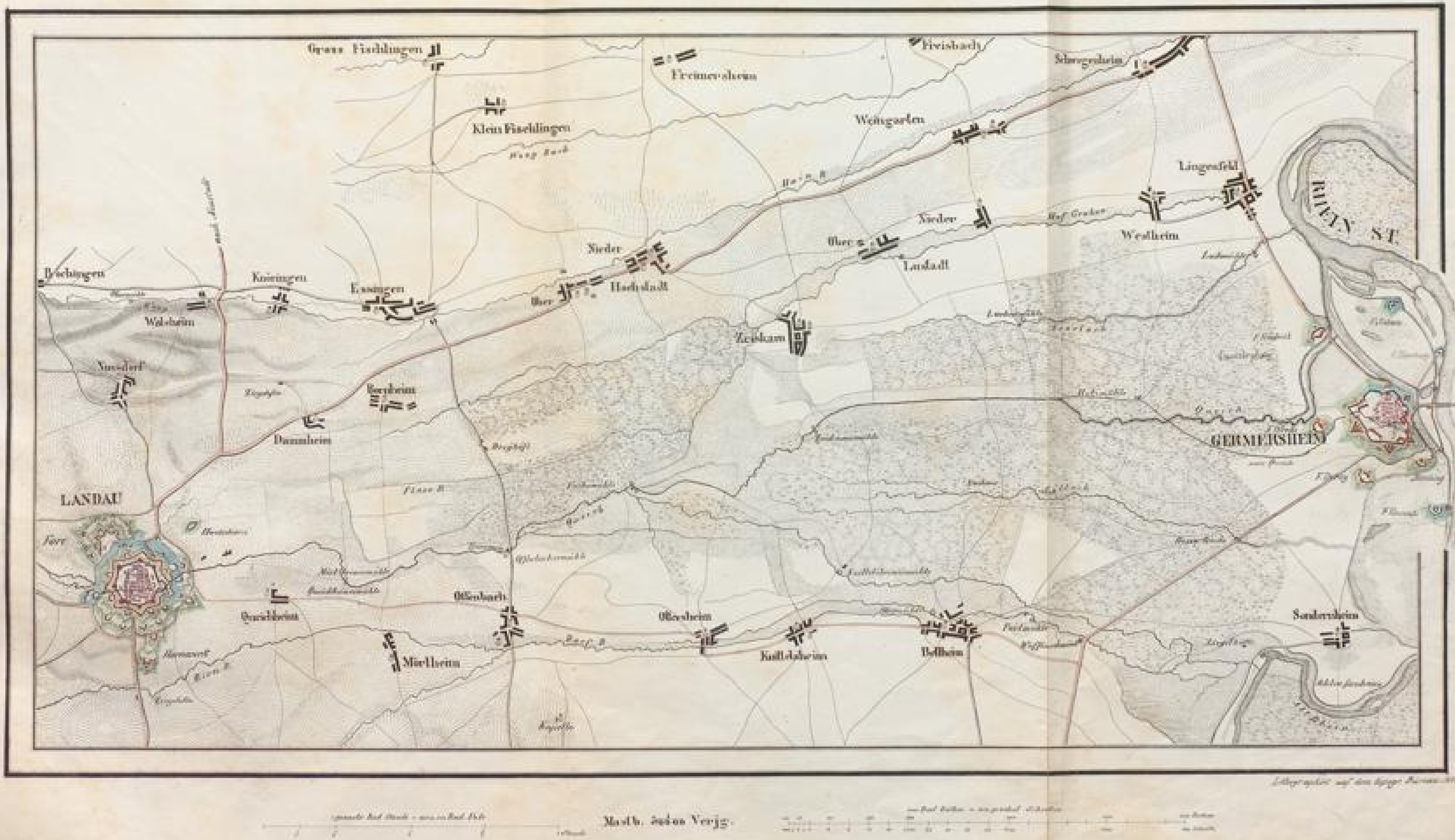
6. der Platz soll endlich nur durch regelmäßige Belagerung zu nehmen sein, daher dessen Befestigung dem permanenten Style zu entsprechen hätte."

In wiefern diesen Anforderungen entsprochen ist, geht aus den nachfolgenden Berichten hervor.

Carlsruhe den 8. Mai 1851.

v. Krentz

Mairr



BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

II. Taktische Würdigung der Queichlinie und der Festungs-Anlagen von Germersheim und Landau.

Die Queichlinie ist nach der vorangehenden strategischen Würdigung dem 4ten im Rheinthale operirenden Corps zur Versammlung und taktischen Thätigkeit zugewiesen.

Dieses Corps wird demgemäß ein feindliches Heer, welches im Rheinthale von Straßburg aus, in nördlicher Richtung, vordringen will, auf dieser Linie zu bekämpfen haben.

Diese Bekämpfung wird den Zweck haben, das Vordringen des Gegners abzuwehren, das Rheinthal zu sichern, die Verbindung zwischen dem rechten Rhein-Ufer und dem Gebirge zu erhalten und den Operationen des 1ten 2ten und 3ten Corps gegen Westen Freiheit zu geben.

Der Kampf auf dieser Linie wird nur mit Erfolg geschehen können, wenn es den, auf der Kaiserstraße operirenden Corps gelingt, wenigstens die Stellung bei Kaiserslautern zu behaupten, weil der Feind sonst durch Operationen auf unserer rechten Flanke oder in unserem Rücken uns nöthigen könnte, die Vertheidigung dieser Linie aufzugeben und uns lediglich auf die Behauptung

der beiden festen Plätze Germersheim und Landau zu beschränken.

Die Ereignisse, die verschiedenen Stärke der operirenden Heere lassen viele Fälle denken; es ist unmöglich sie alle zu analysiren: die taktische Beurtheilung der Rheinlinie und der Festungs-Anlagen von Germersheim und Landau geschieht daher hier mit Bezug auf die in der vorstehenden strategischen Würdigung angedeuteten allgemeinen Voraussetzungen.

Die Stärke einer Linie die vertheidigt werden soll, besteht in den natürlichen und künstlichen Hindernissen, welche sie der Annäherung oder dem Angriffe des Feindes entgegensetzt.

Von Süden her führen 2 Straßen und 1 bald vollendete Eisenbahn auf diese Linie:

1, die Chaussee von Lauterburg über Kandel, Rheinzabern nach Germersheim,

2, die Straße von Weissenburg über Bergzabern nach Landau,

3, die Eisenbahn von Weissenburg nach Landau.

Dem auf diesen Communikationen vorrückenden Feinde sind alle Verhältnisse günstig und erleichtern seine Annäherung.

Die natürlichen Hindernisse, welche denn die Rheinlinie darbietet, sind:

1, der Hainbach, von Offenbach abwärts Dorfbach genannt, und von Bellheim abwärts der Spiegelbach bis zu seiner Mündung;

2, die Queich mit ihrer südöstlichen und nordöstlichen Abzweigung; die Erlach, die Druslach;

3, die Mühl- und Abzugs-Gräben, welche das zwischen diesen Gewässern liegende Terrain vielfach durchziehen;

4, die nassen und zum Theil sumpfigen Wiesen, welche in den offenen Terraintheilen in der Nähe von Landau und zunächst der Dorfbach und der alten Queich herab bis Knittelsheim vorkommen;

5, die dichten Waldungen, welche den größten Theil des ganzen Terrain-Abschnitts, den die Queichlinie bildet, bedecken.

Die Natur des Terrains ist daher vorherrschend durchschnitten und bedeckt, somit der Vertheidigung günstiger als dem Angriffe. Die Bewegungen geschlossener Truppenkörper können nur auf den gebahnten Wegen geschehen, die durch oder an den vorliegenden Dörfern vorüber führen.

In dem eigentlichen Thale der Queich bildet jede Communikation ein Defilé, dessen Durchziehung mit Schwierigkeiten verbunden ist.

Die Verbindung von Knittelsheim oder Bellheim über die Knittelsheimer Mühle,

Zeiskam nach Hochstadt ist ein leicht für alle Waffengattungen herzustellender Querweg und wird wegen seiner Lage in der Mitte zwischen beiden Festungen und weil sie von der Zeiskamer-Mühle an durch Ackerland und Heide führt, bei einer etwaigen Operation zwischen Germersheim und Landau Bedeutung haben.

Die künstlichen Hindernisse der Queichlinie finden sich zunächst in den vertheidigungsfähigen Örtlichkeiten der Dörfer Sondernheim, Bellheim, Knittelsheim, Ottersheim, Offenbach, Mörlheim und Queichheim. Diese Dörfer sind wohlhabend, ihre Häuser sind von solider und vielfältig von massiver Bauart und bieten somit für die Vertheidigung vortheilhafte Verhältnisse dar.

Die Festungen Germersheim und Landau sichern die Flanken des Gefechtsfeldes durch die Kunst und können der Vertheidigung der oben genannten haltbaren Posten in der Front Vorschub geben.

Germersheim, dessen zusammenhängende Befestigung in weitem Kreise von detaschirten Forts umgeben ist, die es eigentlich zu einem grossen befestigten Lager machen, gestattet außer der Aufnahme der Besatzung von 6,000 Mann, in bombenfesten Räumen

noch Lagerraum für ein Corps selbst bis zu einer Stärke von 30–40,000 Mann innerhalb der Forts. Die geeignetste Stelle für die Lagerung dieses Corps findet sich auf dem festen Ackerlande, welches Germersheim in südlicher Richtung in einer Ausdehnung von einer halben Stunde umgibt.

Der Unterhalt dieses Corps wird theilweise durch die Heerden gesichert, welche aus der ganzen Umgegend nach Germersheim geführt werden können und welche dort Nahrung und Weiden innerhalb der weiten fruchtbaren Räume finden.

Durch die Anlage des starken Brückenkopfes auf dem rechten Rhein-Ufer ist die Zufuhr von Lebensmitteln und Streitkräften aus Deutschland gesichert und die Schifffahrt auf dem Strome beherrscht.

Eine derartige Festungs-Anlage kann einem Corps in gefährlichen Lagen einen Zufluchtsort gewähren und, wenn es wieder zu Offensiv-Unternehmungen verwendet wird, die Widerstandsfähigkeit des Platzes bedeutend erhöhen.

Denn es läßt sich mit Umsicht und Thätigkeit eine Vertheidigung führen, zu der die Forts nur die festen Stützpunkte abgeben, weil zu Ausfällen, zu dem Vorgehen mit größerer Kraft und zum

gesicherten Rückzug aller vorbereitet ist.

Um die Festung auf dem linken Rhein-Ufer ganz einzuschließen, wird der Angreifer sich in den Besitz einer großen Anzahl von Oertlichkeiten zu setzen haben, deren Vertheidigung durch ihre Lage und Beschaffenheit und durch die kräftige Unterstützung von dem innerhalb der Forts lagernden Truppen-Corps hartnäckig geführt werden kann.

Nach der Einschließung ist der Angreifer wohl im Besitze vertheidigungsfähiger Posten, aber seine Kräfte sind auf einen großen Umkreis vertheilt und die Natur des Terrains erschwert die Verbindung und gegenseitige Unterstützung. Ueberall ist er dem Angriffe der Uebermacht ausgesetzt. Will er nun einige Forts umfassen, so gewährt er unseren Offensiv-Ausfällen nur einen um so größeren Spielraum und setzt sich fortwährend der Beunruhigung in seinen Flanken und in seinem Rücken aus. Diese Ausfälle können den Feind unausgesetzt bedrohen, ihn zwingen sich auf einzelnen Punkten zu vereinigen und schon besetzte Terrain-Abschnitte und Oertlichkeiten wieder aufzugeben.

Ausfälle gewinnen an Wirksamkeit, wenn sie zugleich Ueberfälle sind. Sie dürfen daher nicht zu oft wiederholt und sind mit

Vorsicht, Ruhe und Raschheit auszuführen.

Insbesondere muß getrachtet werden, die offene Verbindung über Lingenfeld und Schwegenheim mit Speier und Lustadt oder Zeiskam, Hochstadt, Bornheim und Dammheim mit Landau zu erhalten, um diesem Platze nach Bedürfniß Unterstützung bringen zu können. =

So lange die Absicht nicht vorhanden ist, offensiv im Rheinthal gegen Straßburg vorzugehen, werden größere Gefechte zu vermeiden sein: dies schließt jedoch nicht aus, den Feind überall anzugreifen, wo es sich darum handelt, die angedeuteten Zwecke zu erreichen.

Diese Angriffe werden vorzugsweise von Tirailleur-Schwärmen ausgeführt, da das Terrain das Gefecht in aufgelöster Ordnung begünstigt, Artillerie und Reserven können als Unterstützung folgen. Im offenen Terrain und wo die Boden-Beschaffenheit es gestattet, kann leichte Cavallerie mitwirken. Sollte der Gegner im Gefechte größere Massen entwickeln und zum Angriffe übergehen, so ziehen wir uns zurück, bekämpfen ihn hauptsächlich durch das Feuer und suchen ihn in den Wirkungsbereich des Feuers der Forts zu bringen. Der Rückzug geschieht mit so schmaler Front und in solcher

Richtung, daß die sich zurückziehenden Truppen des Feindes aus den Forts nicht hindern.

Die Cavallerie, namentlich die leichte, durchstreift beständig das offene Terrain, greift einzelne feindliche Abtheilungen an, sucht die Verbindungen des Gegners zu stören und unterhält die eigenen; sie kann auch stärkere Abtheilungen angreifen, weil sie einen kräftigen Rückhalt an der unter dem Schutze der Forts liegenden Armee hat.

Durch eine solche active Vertheidigung kann der Feind genöthigt werden, jedes einzelne Werk förmlich anzugreifen.

Ist es dem Angreifer gelungen, die Laufgräben gegen eines der südlichen oder südwestlichen Forts zu eröffnen, so wird ein kräftiger Ausfall, vor Tagesanbruch, möglichst gedeckt durch zweckmäßige Benützung der Terraingestaltungen, in aller Stille unternommen. Sehen wir uns entdeckt, so stürzen wir uns auf den Feind, vertreiben die Bedeckungstruppen und werfen die Arbeiter zurück. Während des weiteren Vorrückens der Sappen-Arbeiten, werden von Zeit zu Zeit, außer den eigentlichen Offensiv-Ausfällen, jedesmal in anderer, doch stets in einfacher

Weise angeordnete Ausfälle gemacht, welche durch Rhein-Angriffe unterstützt werden können, um die Sappen-Spitzen zu zerstören.

Landau hat durch seine Lage für den Besitz des Rheinthales einen großen Werth, weil es gerade denjenigen Theil des Rheinthales zu sperren bestimmt ist, wo das offensive Vorgehen des Feindes durch die topographischen Verhältnisse am meisten begünstigt ist.

Die Lage dieser Festung beim Eintritte der Queich in die eigentliche Rheinebene gestattet ein Beherrschen von den wellenförmig auslaufenden Höhen des Thales, namentlich der in der Nähe des deutschen und französischen Thores liegenden Werke. Dieses Commandement scheint auf den ersten Blick dem Platze nachtheilig werden zu können und dem Feinde günstig gedeckte Aufstellungen und Anlagen zu gewähren. Aber der Abstand dieser Höhen und die fortgesetzte Verstärkung der Befestigung durch neue detaschirte Außenwerke, so daß theilweise 3 befestigte Linien hinter einander liegen, geben dem Platze doch immer eine bedeutende Vertheidigungsfähigkeit.

Allerdings wird auch Landau, wo möglich, nicht der Vertheidigung einer Besatzung

den 7,000 Mann allein überlassen werden dürfen, und eine wesentliche Unterstützung durch eine in seiner Nähe, etwa zwischen Godramstein, Nußdorf und Dammheim liegende, aus allen Waffengattungen zusammengesetzte Truppen-Abtheilung erhalten, welche sich durch passagère Verschanzungen decken kann.

Ihre taktische Verwendung wird analog derjenigen des Offensiv-Corps sein, welches zwischen den Forts von Germersheim lagert. Sie wird namentlich die Vertheidigung der Dörfer Offenbach, Mörlheim, Queichheim, Arzheim und aller Oertlichkeiten, in deren Besitz der Angreifer behufs der Einschließung der Festung zu gelangen suchen wird, kräftig zu unterstützen und die Verbindung über Dammheim, Bornheim u.s.w. mit Germersheim und Speier zu erhalten trachten.

Die Ausfälle aus der Festung Landau, die aus allen, nach dem System von Vauban angelegten, Plätzen zur Zerstörung der Belagerungs-Arbeiten, beginnen erfahrungsgemäß erst von dem Augenblick an recht wirksam zu werden, wenn der Feind mit der Sappe auf dem Glacis angekommen ist.

Die Ausfälle sind dann häufig zu

wiederholen und jedesmal lediglich
mit 10–30 Mann Infanterie auszuführen.
Oberhalb Landau ist die Ueberschreitung
des Thales der Queich gleichfalls auf die
gebahnten Wege bei Godramstein, Siebel-
dingen und Albersweiler beschränkt.
Die beiden ersten Uebergänge liegen
im Bereiche der Festung Landau und
bei Albersweiler ist das Thal leicht zu sperren.
Nach der vorangehenden Darstellung
der natürlichen und künstlichen Hinder-
nisse der Queichlinie und ihres Einflusses
auf die Vertheidigung darf wohl angenommen
werden, daß das 8te Corps im Stande
sein wird, auch einem überlegenen Geg-
ner einen ausdauernden Widerstand
entgegen zu setzen.
Ist das 8te Corps nicht stark, so wird es
unter dem Schutze der Befestigungen von
Germersheim und Landau stehen, die halt-
baren Terrain-Abschnitte und Oertlich-
keiten vertheidigen in deren Besitz der
Angreifer zu kommen suchen muß, wenn
er die Plätze einschließen will und
durch kräftige Flanken-Angriffe sein
Vordringen zwischen den Festungen er-
schweren oder vielleicht zu verhindern.
Aufstellungen auf dem Höhenzuge längs
der Speierer Straße gegen die von

den Wald-Defiléen debouchirenden feindlichen Colonnen, obwohl sie günstige Waffenwirkung gewähren, sind wohl nur angedeutet, wenn das 4te Corps hiezu zahlreich genug ist. Aber auch dann werden Flanken-Angriffe von den unter dem Schutze der Festungs-Anlagen Germersheim und Landau aufgestellten Truppen wesentlich zur energischen Vertheidigung der Linie mitwirken können.

Carlsruhe im Mai 1854.

III. Notiz

über die topographische Beschaffenheit des zwischen den Festungen Germersheim und Landau gelegenen Terrains.

(: Queichlinie:)

1. Grenzen.

Das Terrain, welches bei einer Vertheidigung der Queich in den Bereich der Operationen gerechnet werden kann, ist begrenzt:
gegen Norden durch den Hainbach,
gegen Süden durch den Dorfbach und die Germersheim-Landauer Straße,
gegen Westen durch die Festung Landau,
und gegen Osten durch den Rhein und die Festung Germersheim.

Die Ausdehnung von Osten nach Westen in gerader Linie beträgt 4 Stunden.

2. Durchziehende Gewässer.

Sechs Gewässer durchziehen dieses Terrain. Es sind dies:

1. der Hainbach.
2. " Hofgraben
3. die Druslach,
4. " Queich,
5. " Sollach und
6. der Dorfbach.

Von diesen entstehen drei in den Vogesen und zwar: der Hainbach, die Queich und

der Dorfbach, die übrigen in dem zwischen den beiden Festungen gelegenen Terraintheil bedeutendste ist die Queich. Ihre Breite beträgt bei Landau 10 – 12' bei Germersheim 20 – 24'. Ihre Tiefe übersteigt nicht 2 – 3' und die Geschwindigkeit des Flusses nicht über 1 3/4' in der Secunde.

Sie entsendet oberhalb der Fuchsmühle einen Arm, welcher an der Hillersheimer Mühle vorbei in den Dorfbach fließt und die alte Queich oder alte Bach genannt wird. Ein anderer Arm entfließt unterhalb der Fuchsmühle, zieht an dem Dorfe Queichheim vorüber und wird von dem Hofgraben aufgenommen.

Ferner werden die Gräben der Festung Germersheim durch einen Kanal gespeist, der 3/4 Stunden oberhalb der Festung abgeleitet ist und die neue Queich genannt wird. Diese zieht an der rechten Flanke und dem Rücken des Forts Wrede vorbei und tritt durch die Fortsspitze in die Festung.

3. Allgemeine Terrainbeschaffenheit.

Im Osten Landaus ist das Terrain wellenförmiger und hügeliger Natur. Zwischen dem Hainbach und Hofgraben

zieht sich ein Höhenzug bis an den Rhein, der das südliche Terrain dominirt.

Diese Wellen und Höhen sind mit Fruchtfeldern bewachsen. Südlich von diesem Höhenzug befindet sich ein von vielen Gräben durchzogenes und mit Wiesen und Wald bewachsenes Tiefland, welches häufig in der Nähe der Gewässer versumpft ist. Derselbe steigt jedoch gegen Germersheim allmählich zu höher gelegenen Terraintheilen an, die mit ausgedehnten Nadelholzwaldungen bestanden sind.

Die genannten Bäche sind deshalb auch in der Umgebung der Festung Germersheim tief eingeschnitten, während sie in ihrem übrigen Laufe mit dem anliegenden Terrain beinahe in gleichem Niveau fließen.

An den Dorfbach finden sich theils Felder theils Wiesen.

4. Städte und Ortschaften.

Die beiden Städte Landau und Germersheim fallen als Festungen besonderen Berichten anheim. Die Ortschaften sind aus der Karte zu ersehen. Ihre Häuser sind aus Riegelwänden aufgeführt, doch findet man auch, besonders in den südlich gelegenen, eine große Zahl aus Feldsteinen.

5. Communikationen.

Die Verbindung der beiden Festungen wird durch die Landstraße über Lingenfeld, Schwegenheim, Weingarten, Hochstadt und Dammheim, und durch die Vizinalstraße über Bellheim hergestellt.

Die erstere wird jedoch durch den Militärweg, der durch den Wald über die Lochmühle nach Zeiskam und Hochstadt führt, um ein beträchtliches abgekürzt. Dieser hat in dem Walde eine Breite von ungefähr 20 Schritten, verengt sich jedoch auf 10 Schritte bei seinem Austritt aus demselben und ist bei trockener Jahreszeit gut zu passiren.

Diese genannten Straßen stehen unter sich durch mehrere Wege in Verbindung, unter denen folgende bemerkenswerth sind:

1, Ein Fahrweg von Sondernheim über die Lochmühle nach Niederlustadt und Weingarten,

2, Ein Fahrweg von Bellheim über die Holzmühle nach Westheim und Schwegenheim, welcher den Vorhergehenden schneidet.

3, Ein Fußweg von Bellheim nach Oberlustadt.

4, Ein guter Fahrweg führt von Ottersheim

über die Zeiskamer Mühle nach Zeiskam und Niederhochstadt. Mit diesem vereinigt sich auch ein solcher von Bellheim.

5., Eine chaussirte Straße von Offenbach nach Essingen.

6., Ein fahrbarer Weg von Mörlheim nach Bornheim.

7., Ein Feldweg von Queichheim nach Dammheim, der die Queich in der Nähe des Landauer Exerzierplatzes mittelst einer Furth passirt.

Außerdem könnten Communikationen zwischen Ottersheim und Ober- und Niederhochstadt einerseits über die Fuchsmühle andrerseits über die an der Queich gelegenen Wiesen wenigstens für Infanterie in kurzer Zeit hergestellt werden.

C. Beziehung auf militärische Zwecke.

Durch die äußerst coupirte und bewaldete Beschaffenheit des Terrains bilden die angegebenen Queichverbindungen schmale Defileen von beträchtlicher Längenausdehnung, deren Anfangs- und Endpunkte durch Ortschaften bezeichnet sind.

Carlsruhe im Mai 1854.

Bachelin
[illegible]

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

27.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

IV. Beschreibung der Anlage und Befestigungs-Manier von Landau und Germersheim, in fortificatorischer Beziehung.

A. Landau.

Anlage und Befestigungsmanier.

Die Bundesfestung Landau liegt an der Queich, da wo diese in die Rheinebene eintritt; sie bildet in der Hauptumfassung ein regelmäßiges Achteck nach Vaubans zweitem System und gehört somit der französischen Befestigungsarten. Vauban selbst hielt Landau für einen der festesten Plätze seiner Zeit.

Die damalige Befestigungsart legte ihr Gefechtsfeld in den Graben und vor den Hauptwall hin; letzterer wurde daher vereinfacht, die Werke im Graben durch Halbmonde mit Reduits, Enveloppen, Contregarden, doppelte Bastionen vermehrt, und durch steile Contrescarpen geschützt. Die Communicationen wurden unter den Grabenwerken gut bedacht, nach dem Glacis begnügte man sich mit kleinen Ausgängen und Verbindungen, die für die stärkere Offensive unzureichend sind. Vor allem sorgte man für eine starke Grabenbestreichung und für gegenseitige Unterstützung der Grabenwerke; man fing an, auf das

Glacis einigen Schutz zu legen und kleine Ausfälle, durch Reduits im gedeckten Weg gesichert, als das Wesentlichste Geschäft der Vertheidigung anzunehmen.

Hauptumfassung.

Sieben der Fronten sind vollkommen gleich; sie haben in den Flanken der Bollwerke gemauerte Thürme zur Vertheidigung des Grabens mit Geschütz; vor den Courtinen liegen Grabenscheeren und wenig vorspringende kleine Halbmonde; die einspringenden Waffenplätze des bedeckten Weges sind theils mit Blockhäusern, theils mit pallisadirten Reduits versehen. Die Gräben haben Cunetten und können mit Wasser gespeist werden. Die Plattformen der Thürme sind mit Dächern versehen, welche bei einer Belagerung durch Blendungen ersetzt werden. Sämtliches Mauerwerk ist im besten Stande.

Das Detail der Construction ist aus dem Berichte des Lieutenant Rochlitz ersichtlich.

Das achte Bastion hat keinen Thurm, sondern ist voll; zwei Casernengebäude decken das Mauerwerk seiner Facen.

Im Stein aufgeführte Casernen-Gebäude auf der Mitte der Courtinen verhindern das Enfiliren.

Die Festung hat zwei Thore, das französische

französische Thor, zu dessen beiden Seiten Kasematten sich erheben, aus welchen auch das Vorterrain weithin eingesehen und bestrichen werden kann, und das deutsche (nördliche) Thor; außerdem führen aus jedem Bollwerksthurm zwei Thüren, welche über Laufbrücken die Verbindung mit den Außenwerken herstellen.

Außenwerke.

Auf den Kapitalen der Bastionen und der Halbmonde liegen nahe dem Glacis mit Mauerwerk bekleidete Lünetten, welche die Hauptumwallung in der Art kleiner selbstständiger Forts umgeben, und durch einen zweiten bedeckten Weg umfaßt werden; ein Blockhaus im Innern bildet ihr Reduit und ein zweites dient zur Kehlenvertheidigung. Sämmtliche Lünetten stehen durch unterirdische Gänge mit dem Hauptgraben in Verbindung.

Das Fort in nordwestlicher Richtung vor dem deutschen Thore gelegen, besteht aus einem starken Erdwerke mit hohem Profil und nassen Graben, welches die Bestimmung hat, die Festung gegen die naheliegenden Nußdorfer Höhe zu decken.

Dem ursprünglich mangelhaften Defilement dieses Werkes ist theils durch Erhöhung der Brustwehren, theils durch Anlegung von Traversen abgeholfen. Zwei große Blockhäuser im Innern des Forts sollen die mangelnden gedeckten Räume

ersetzen. – Von den Capitalen am Fuße des Glacis befinden sich Redoutchen in Form von Flêchen mit offener Kehle, welche von einem zweiten bedeckten Weg und Glacis umgeben sind. Die Waffenplätze des ersten bedeckten Weges sind mit Blockhäusern und zum Theil mit pallisadirten Reduits versehen.

Das Fort kann als die Citadelle von Landau angesehen werden.

In südlicher Richtung ist das Cornichon vorgeschoben, um den Ausgang des Dorfes Wollmesheim einzusehen, wo der Belagerer seine Depots einrichten wird; es ist ein gegen die vorliegende Höhe sehr gut defilirtes Hornwerk mit einer blendirten Batterie und einem crenelirten Reduit in Form eines Schwalbenschwanzes. Die Kehle des Werkes wird durch ein Kreuzblockhaus vertheidigt.

Eine zwischen dem Hornwerk und der Festung liegende große Lünette bildet einen Verbindungsposten und hat den weitern Zweck, die Flanken des Cornichon zu bestreichen. Sie ist mit dem Cornichon durch tambourirte Linien verbunden und beide Werke stehen in unterirdischer Communication mit der Festung.

Zur Deckung der Schleußen sind lünettenartige Werke angelegt; das von der

Eulenschlucht liegende Werk hat wegen der nahen Höhen ein hohes Profil und steht in gegenseitiger Unterstützung mit dem Fort Mirre — und dem Cornichon anderer Seits. — Die Lünette vor der Eulenschlucht wirkt mit zur Flankirung des Cornichon und erhält Unterstützung von einigen längs der Straße liegenden Erdwerken. Dieses Werk soll in der nächsten Zeit eine größere Ausdehnung erhalten, weil ihm die weitere Bestimmung zufallen wird, den Bahnhof und den Eisenbahndamm zu beherrschen.

Einige andere kleine gegen Nordosten liegende Erdwerke haben den Zweck, dem Feinde die Annäherung an die Ostfronten zu erschweren; sie sind jedoch einer selbstständigen Vertheidigung nicht fähig.

Minen.

Die am Fuße des Glacis einen Gürtel um die Festung bildenden Lünetten sind von ihren Spitzen aus mit Minengängen versehen, die längs der Kapitalen eine direkte Verbindung mit dem Hauptgraben haben. Von einer dieser Lünetten aus, in deren Kehle ein in die Erde versenkter Thurm steht, sollen Minengänge in zwei Etagen auf beträchtliche Weiten vorgeführt sein.

Der Raum zwischen dem Cornichon und der hinter ihm liegenden Lünette ist, als zur Angriffsfront gehörig, ebenfalls durch Minen

verstärkt.

Ein Hauptvertheidigungsmittel des Platzes besteht in seiner Ueberschwemmung, die sich auf nahezu zwei drittel ausbreitet. Diese Inundation geschieht durch zwei Kessel, den obern, vom Werk 4. bis zum deutschen Thor und den untern, von diesem Thor bis zum Fuß der Bastion 13. Links vom deutschen Thor sind die Schleußen, um das Wasser in dem obern Kessel festzuhalten und den untern nach belieben unter Wasser zu setzen.

(Wassermanöver.)

Es traf sich zufällig, daß während unserer Anwesenheit die Inundation gestaut wurde, ein Manöver, das nur zweimal im Jahr vorgenommen wird, um die Grundstollen trocken zu legen und solche von der Masse von Sand und Schlamm zu reinigen, welche sich ablagert. — Um die Inundation bis zur Füllung der Kessel, das ist auf eine Höhe von beiläufig 6 Fuß zu bringen, sind 36 Stunden erforderlich.

Die Leichtigkeit, den Platz trocken zu legen oder ihn zu überschwemmen, ist eines der stärksten Vertheidigungsmittel von Landau.

Die Vertheilung der Wasser geschieht mittelst der seitwärts des Werkes 44 und gegenüber vom Bastion 13 angelegten Schleußen.

Landau besitzt keine Räume gegen

Bemerkungen.

das Vertikalfeuer, als die Pulvermagazine, die Traversen und die Souterrains der bastionirten Thürme; selbst die Geschützstände, welche bei einem Angriffe das Hauptaugenmerk des Feindes sein werden, entbehren des Schutzes gegen Vertikalfeuer. Die Casernen, das Spital, die Magazine für Lebensmittel u.s.w. müssten für den Fall einer Belagerung erst mit Blendungen versehen werden.

Der durch die Beschaffenheit des Terrains gebotene Angriff ist von Südwesten, also zunächst gegen das Cornichon gerichtet, das mit den beiden Werken am Ein- und Ausfluß der Queich, als Stützpunkte der Vertheidigungsbasis, und dem großen Lünette die äußerste Linie bildet; die zweite Linie ist durch die vor dem Glacis liegenden Lünetten, und die dritte durch den bedeckten Weg mit seinen Waffenplätzen, sodann durch die Bastione und Halbmonde gebildet; nach Ueberschreitung aller dieser Hindernisse gelangt der Angreifer erst durch die nassen Gräben an die Hauptenceinte, durch die Thürme vertheidigte Umfassung.

Wirklich diese Vertheidigungsmittel sind nicht gering, wovon die vier Belagerungen Zeugniß geben, in welchen der Platz sich 82, 58, 70 und 60 Tage lang nach Eröffnung der Laufgräben hielt, obgleich die Leitung in Bezug auf Anlage und Ausführung

der einzelnen Werke der heutigen bei Weitem nachstand.

B. Germersheim.

Germersheim liegt auf einem Vorsprung des Hochgestades gegen den Rhein und zum Theil noch in der Niederung am Fuße dieses Vorsprunges, der von der neuen Queich, einem künstlich geleiteten Hauptarme des Queichflusses von 30–40 Fuß breite und 10–12 Fuß tiefe durchschnitten wird.

Von der Stadt ab breitet sich die Hochebene als Germersheimer Höhe in westlicher Richtung aus.

Die Sicherung des Rheinüberganges ist der Hauptzweck der Befestigungsanlage, und deren Ausführung den Anforderungen der neueren Befestigung entsprechend.

Die Befestigung von Germersheim besteht aus der Umfassung der Stadt, sechs detaschirten selbstständigen Forts auf dem linken und dem Brückenkopf mit drei Forts auf dem rechten Rheinufer.

Hauptumfassung.

Die Hauptumfassung ist aus sechs Fronten gebildet und folgt nicht den steilen Rändern des Hochgestades, sondern bleibt nur auf etwa 2/3 ihrer Gesammtlänge auf der

Germersheim.

Für die Ueberschreitung des Plateaus der Germersheimer Anhöhe mit der Hauptumfassung sind zwei Fronten Schmauss und Beckers, die s.g. Landfronten, nach dem Tenaillensystem erbaut. Diese Fronten sind ihrer ganzen Ausdehnung nach dem belagerungsmäßigen Angriff zugänglich. —

Die Detail-Beschreibung dieser ganz gleich construirten Fronten enthält der Bericht des Lieutenant Rochlitz.

Von der Spitze Carl, an die Front Beckers anschließend ist erst ein gemauerter und überwölbter Canal, in welchem die neue Queich in einem Bären über den Hauptgraben ihren Einfluß in den Hauptwall erhält, hier hat der ausspringende Winkel im bedeckten Weg ausnahmsweise ein Reduit.

Drei Defensiv-Casernen liegen hinter den Spitzen dieser Fronten und bilden Theile einer innern Befestigung.

Vom Einfluß der Queich nach der Lingenfelder Au gerichtet, erstreckt sich die Fronte Carl.

Ihr Umriß ist durch die Annahme zweier Defendlinien entstanden, ferner durch die Nothwendigkeit, eine gute Flankirung dieser langen Linien, und durch die Absicht gegen die Spitze Carl, wie gegen die Niederung der Nordwestseite möglichst ausgiebige Feuerlinien, und von der ganzen Fronte ein beherrschendes

Feuer zu erhalten. – Die Mitte der Fronte bildet ein Bastion. Die linke Hälfte erhält ihre Vertheidigung durch ein von der linken Flanke des Mittel-Bastions im Graben freistehendes Defensiv-Gebäude. In der rechten langen Flügelfront liegt das Thorgebäude (s. deutsches Thor). Von hier an hat die Fronte nur einen gewöhnlichen Erdwall mit starkem Profil, nassen Graben und Contrescarpe in Erde und einer freistehenden krenelirten Mauer hinter dem Hauptwall, welche sich bis zum Defensiv-Gebäude in der Front Dietz (s. Bäckerei) fortsetzt.

Um den Hauptwall der Lünette möglichst zu nähern und von demselben auch selbst noch gegen das rechte Rheinufer zu wirken, wurde die Fronte Reuss längs dem kleinen Rhein erbaut. Ihr ist die Beherrschung des oberen Wehrd, des Rheines in der Gegend des Hafens und, soweit es die Tragweiten der Geschütze noch gestatten, auch die Beschießung des gegenüber liegenden rechten Rheinufers zuzuweisen. Dieser Zweck konnte mit ganz geradlinigten Wallseiten erreicht werden, wenn sie nur eine gute Seitenbestreichung erhielten. Die Polygonseite wurde daher mit einer Vorbrechung von 1/8 der Länge in zwei vorstehende Seiten

gebrochen, welche ihre Flankirung von einer gemauerten und gewölbten Caponiere erhalten, die auf der Mitte aus dem Wall heraustritt. Eine ganz in Erde erbaute Contregarde hat den Zweck, das Mauerwerk der Caponiere und des hinter ihr stehenden Defensiv-Gebäudes vor Beschießung zu decken. Letzteres hat zwei Etagen; seine einwärts tretenden Flügel bestreichen den Raum zwischen dem Hauptwall und der krenelirten Mauer, auch wird von hier aus die Spitze der Caponiere mit Geschütz flankirt. Der Graben ist naß, die Contrescarpe in Erde, der bedeckte Weg und seine eingehenden Waffenplätze haben die gewöhnlichen Einrichtungen. Vor der rechten Spitze dieser Fronte ist der Graben mit einem gemauerten Bären geschlossen.

Den Uebergang von der Niederung nach dem Plateau bildet die Fronte Dietz. Ihr Umriß hat sich aus den Hauptrichtungen ergeben, nach welchen das Feuer dieser Fronte sich entwickeln soll, nämlich gegen die Niederung des Lingenfeld und gegen das Rheinufer; er bildet einen eingehenden Winkel, dessen zwei Seiten sich wechselseitig vertheidigen. An den beiden Spitzen hat diese Fronte einen offenen Wall, im eingehenden Winkel

ein Defensiv-Gebäude mit zwei Etagen.

Die nach innen zurückstehenden Flügel bilden Abschnitte gegen die nebenliegenden Seiten; im linken Theile des Gebäudes ist die Bäckerei, im rechten die Kassen- und Verwaltungs-Magazine; unter letzterem erhält die Queich ihren Ausfluß aus der Stadt.

Den Abschluß nach den beiden Hauptfronten bildet die Fronte Lamotte; sie schließt den Umfang des Hauptwalles. Durch eine Ausbrechung auf der Mitte der Polygonseite von 1/8 ihrer Länge treten zwei lange Flanken vor und erleichtern das Feuer nach den beiden Hauptrichtungen, nach welchen diese Fronte vorzugsweise wirksam sein soll.

In der linken Face dieser Fronte liegt das zweite (französische) Thor.

Der steile Rand des Hochgestades unmittelbar vor der Fronte Lamotte ist mit einer Vorfronte, der Fronte Herling besetzt, wodurch die Beherrschung der Germersheimer Au gewonnen und der Angriff auf die Landfronten erschwert, zugleich ein geräumiger Sammelplatz für größere Truppenmassen eingeschlossen wird.

Die Fronte besteht aus einer selbstständigen Lünette mit gemauertem Reduit, welche durch eine unterirdische, für Geschütztransport eingerichtete Gallerie mit der Hauptumfassung

verbunden ist, und einem Erdwerke, das wieder durch einen Damm mit einer unmittelbar am Rhein befindlichen Flußbatterie in Verbindung steht. Letzteres Werk hat den Zweck, die ganze Niederung längs des Durchstichs zu beherrschen, den Durchstich und den Lauf des Altrheins wirksam zu bestreichen, den rechten Flügel der Befestigungen auf dem rechten Rheinufer zu unterstützen und eine unmittelbare feindliche Annäherung zu der Schiffbrücke zu verhindern.

Das Gebäude enthält, außer den Scharten für Kleingewehr, acht Geschützkasematten; seine Kehle ist durch eine krenelirte Mauer geschlossen.

Der Hauptrheindamm bildet seiner ganzen Länge nach für Infanterie und Geschütz eine Feuerlinie gegen das rechte Rheinufer. Zur unmittelbaren Vertheidigung der Brücke und der Hafenschleuße ist ein defensibles Wachhaus erbaut, wodurch die lange Dammlinie für ihre Mitte einen Stützpunkt, einen sichern Abschnitt gegen jede feindliche Unternehmung auf dem Rhein erhält.

Bemerkung.

Damit der Feind bei dem Angriffe gegen die Befestigung auf dem Plateau von Germersheim abgehalten wird, die Brücken schon von seinen weit entfernten Batterien aus zu zerstören und zu beschädigen, wurde der Hauptumfassung eine äußere, aus isolirten selbstständigen Werken bestehende

Linie in einer Entfernung von beiläufig 5000 Fuß von den Punkten vorgelegt.

Das Fort **Deroy** am Sondernheimer Weg gelegen, hat links den steilen Rand der Germersheimer Anhöhe, die Sondernheimer Höhe und sodann rechts die Germersheimer Ebene wirksam zu bestreichen. Die Construction dieses Forts ist aus dem Berichte des Lieutenant Rochlitz ersichtlich.

Das Fort **Wrede** auf dem Schimpert erhält seinen Umriß durch die erforderlichen Wirkungen seines Geschützfeuers gegen das äußere Terrain; dem Feuer aus seiner Kehle ist die Lingenfelder Aue bis zur Speierstraße und die Ebene gegen den Hauptwall zugewiesen.

Die Construction dieses Werkes ist der des Forts Deroy ganz ähnlich, nur hat das Reduit zwei Etagen. Durch den linken Waffenplatz führt die neue Straße in einem gewölbten Kanal.

Das Fort **Friedrich** (Friedrichsfeste) auf der Lingenfelder Anhöhe. Die Feuerwirkung dieses Werkes muß nach der linken Seite den untern Theil der Lingenfelder Au, den steilen Rand der Anhöhe gegen dieselbe umfassen, sodann sich vor der Fronte über die ganze Ebene ausdehnen, und in der rechten Seite mit einer noch wirksamen Bestreichung des

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rheinschanze, der Ausmündung des Lach-bachs in den Altrhein, sowie der unteren Wördspitze endigen. – Seine Construction ist in der Hauptsache den beiden obengenannten Werken ähnlich. Das Reduit der Kehle hat im Innern des Werkes nur eine Etage, nach außen aber noch eine vertheidigungsfähige Kelleretage, um nöthigen Falles ein kräftiges Feuer gegen die Annäherungen in der Richtung auf Germersheim unterhalten zu können.

Der Zweck des Forts Lebein auf dem unteren Wörd ist nur die Besitznahme eines Punktes, von welchem aus der Feind ver-hindert werden kann, eine dem Hauptzweck der ganzen Befestigung schädliche Stellung ohne vorausgegangenen ernsten Kampf ein-zunehmen. Die wirksame Beschießung des unteren und mittleren Wörd in der Richtung nach der [illegible], jener der alten Strom-rinne des Rheines und ihres rechten Ufers in der Richtung gegen die Rheinsheimer Insel bestimmten den Umriß des Werkes.

Das Fort Ysenburg auf dem oberen Wörd hat die Aufgabe, den linken Flügel des Brücken-kopfes auf dem rechten Rheinufer zu unter-stützen und den Rheinsheimer Durchstich und das Wörd zu beschießen.

Das Fort Vinzenz auf dem [illegible] am linken Ufer des Germersheimer Durchstiches

ist zur Abhaltung einer feindlichen Beschädigung der Brücke von Wichtigkeit; sein Umriß wurde durch die verschiedenen Richtungen, nach welchen es bei Bekämpfung der feindlichen Aufstellungen wirksam sein muß, bestimmt. – Das Werk besteht aus einem Erdwall mit Wassergraben und gemauertem Reduit in seiner Kehle und aus einem Defensiv-Gebäude (Kasematten), welches den Rheindamm durchschneidet. Letzteres bestreicht den Rheindamm nach beiden Seiten und den Fluß, und ist daher nach allen Seiten zur Vertheidigung eingerichtet.

Brückenkopf

auf dem rechten Rheinufer zum unmittelbaren Schutz der Brücken.

Die Feuerwirkung des Brückenkopfes ist rechts gegen die Vereinigung der Durchstiche mit dem Altrhein und dessen rechtes Ufer, sowie gegen die untere Spitze der Germersheimer Insel thätig; vor der Fronte sind die Niederungen gegen Rheinsheim und zwischen den Rheinkrümmungen und die von da nach den Brücken führenden Wege zu beherrschen; links ist das Terrain gegen das rechte Rheinufer bis zur Einmündung des Rheinsheimer Durchschnittes und die Rheinsheimer Insel zu bestreichen; rückwärts wird durch ein kreuzendes Feuer gegen das rechte

Ufern jede unmittelbare Annäherung zu den Schiffbrücken verhindert.

Die genannte Schiffbrücke befindet sich ungefähr in der Mitte der Kehle.

Das Centralwerk hat die Gestalt eines Sternwerkes; die Detailbeschreibung enthält der Bericht des Lieutenant Rochlitz.

Das Feuer eines isolirten Werkes, des Forts Treuberg soll eine feindliche Annäherung gegen die Kehle des Brückenkopfes und zu den Brücken verhindern; das Werk besteht aus einem gemauerten gewölbten Reduit mit einer Erdenveloppe mit breitem Graben davor.

Das diesem vorgeschobene Fort. Seidwitz besteht aus einem mit breitem Graben umgebenen Erdwerke, das in der Kehle ein gemauertes gewölbtes Reduit hat.

Das Fort Zandt auf der unteren Spitze der Germersheimer Insel steht bezüglich der Entfernthaltung des Feindes im Zusammenhang mit dem gegenüberliegenden Fort Vinzenti; es füllt mit der Wirksamkeit seines Geschützfeuers denjenigen Raum aus, der von Vinzenti aus unbestrichen bleibt und unterstützt den rechten Flügel des Brückenkopfes gegen eine feindliche Annäherung.

Das Werk besteht aus einem gemauerten, gegen die Beschießung durch einen Erdwall gedeckten Reduit. Die Communikation mit

diesem Werke ist nur in Schiffen möglich.

Die Fronten Lamotte, Schmauss, Baiern und die Mitte Carl sind mit einer Angriffsgallerie in der Contrescarpe und durch starke Minensysteme, insbesondere an den ausspringenden Winkeln der Ravelins verstärkt. *Minen.*

An der Contrescarpe und den Reduits der Forts Leroy, Wrede und Friedrich sind Vertheidigungsminen angelegt.

Wie schon erwähnt, fließt die neue Murg durch den linken Waffenplatz des Forts Wrede; hier ist an dem Glacis-Durchlass eine Stauschleuse angebracht, mittelst deren die Murg bis zur Anfüllung des ganzen Grabens angestaut werden kann, so dass sich vor der Fronte des Werkes ein Wassergraben von 80 Fuss Breite und 7 Fuss Tiefe bildet, der das Angriffsterrain senkrecht durchschneidet. Hiezu sind mindestens 8 Stunden erforderlich. *Wassermanöver.*

Aus dem Reduit im rechtseitigen Waffenplatze desselben Forts führt ein Gang in einen tiefer stehenden Theil des Blockhauses, welcher eine Schleuse zum Unterbau hat. Mittelst dieser Schleuse wird der tiefe Graben des alten Hauptlaufes auf 9 Fuss Tiefe mit Wasser angefüllt. Zur Ansammlung der Wassermasse werden 3 Tage erfordert.

Rückwärts der Friedrichsfronte, da wo die alte Queich die Speierer-Straße durchschneidet, ist ein gemauerter Durchlaß mit Zugschützen, um die Lingenfelder Au theils gegen die Hochwasser des Rheines zu schützen, theils für längere Dauer überschwemmen zu können.

Das Einfließen der Queich durch die Spitze Carl ist bereits Erwähnung geschehen; sie nimmt ihren Ausfluß durch den rechten Schenkel der Fronte Dietz, wo sie die Cunette des Grabens vor dem linken Schenkel mit Wasser füllt. Von der Spitze Dietz geht sie durch den bedeckten Weg und das Glacis in einem gewölbten Kanal und mündet in den Kleinrhein; der Verschluß dieses Kanals hält die Queich im Hauptgraben zurück, wodurch sodann mittelst der in der Spitze Dietz befindlichen Schleuße der Graben der Fronte Reuß mit Wasser angefüllt werden kann.

Die Lingenfelder Au, sowie das Wörth können mittelst gemauerter und gewölbter Durchlässe die mit Zugschützen sperrbar sind, aus dem Hauptgraben soweit mit Wasser versehen werden, daß das Erdreich wenigstens bis zu dem Grade versumpft, um die Belagerungs-Arbeiten sehr zu erschweren.

Durch die Öffnung einer kleinen Schleuße in dem zur Fronte Hertling gehörigen

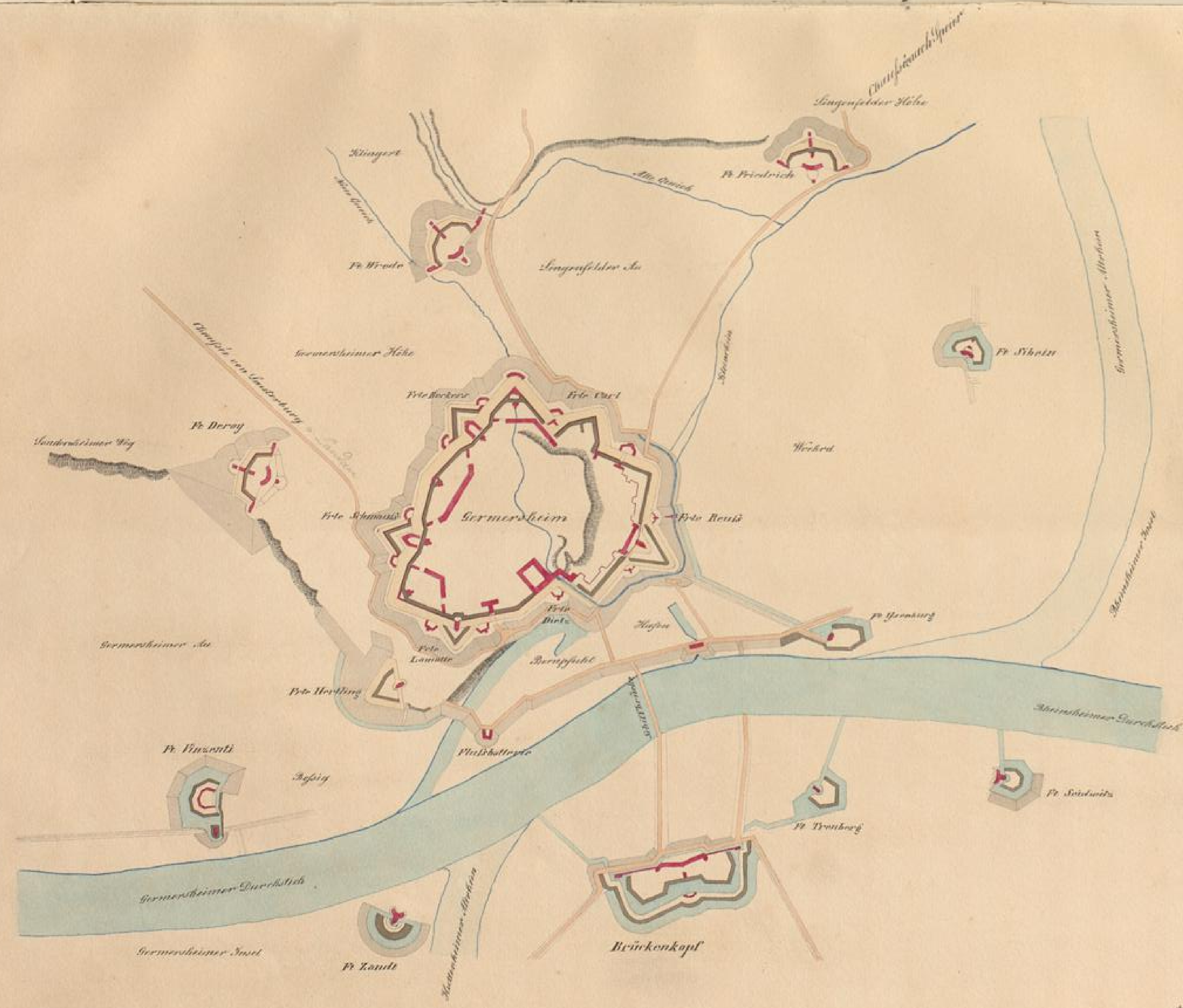
Rundbatterien kann das Stauwasser des Rheins auf die Germersheimer Au eingeleitet werden.

Im Fall einer Belagerung würde ein Theil der Besatzung in den Vorwerken sich befinden, wo die Reduits und andere gewölbte Räume zur Unterkunft der Mannschaft dienen würden; die zur Vertheidigung der Hauptumfassung bestimmten Truppen aber fänden in den Defensiv-Kasernen, den Geschütz-Casematten des Hauptwalles, den Spornen, Flankenkasematten und Traversen hinlängliche Unterkunfts-Räume.

bombensichere Räume.

Carlsruhe im Mai 1854.

Gfr Sponeck Hptm


Chaussée nach Speier
Lingenfelder Höhe
Klingert
Neue Queich
Alte Queich
Ft. Friedrich
Ft. Wrede
Lingenfelder Au
Germersheimer Altrhein
Ft. Schein
Germersheimer Höhe
Chaussée von Lauterburg
Ft. Deroy
Sondernheimer Weg
Frte. Beckers
Frte. Carl
Germersheim
Frte. Schmauß
Frte. Reuß
Wörth
Frte. Dietz
Frte. Lamotte
Hafen
Ft. Germburg
Germersheimer Au
Frte. Hertling
Pfalzbatterie
Ft. Vinzenti
Rheinsheimer Durchstich
Ft. Trenberg
Ft. Seidwitz
Germersheimer Durchstich
Germersheimer Insel
Ft. Zandt
Brückenkopf

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Vᵃ Detail
des Systems der Befestigung
von Landau

Die Festung Landau wurde von dem französischen Marschall Vauban nach dessen zweiter Manier erbaut, und hat die Form eines regelmäßigen Achtecks, dessen Seiten als die Constructionslinien der einzelnen Fronten angenommen wurden.

An den Vereinigungspunkten zweier solcher Fronten sind casemattirte Thürme A, deren Flanken durch den Hauptwall in einer geraden Linie als Courtine parallel mit der Constructionslinie verbunden sind.

Vor der Mitte des Walles liegt in dem Graben eine Grabenschere C und vor dieser ein Ravelin D mit einem hölzernen Blockhause.

Vor den Thürmen sind Contregarden E, von welchen diese die eigentlichen Abschnitte bilden.

Sämmtliche Werke sind mit einem bedeckten Weg mit Waffenplätzen eingeschlossen. Die Fronten, bei welchen der Hauptgraben nicht mit Wasser gefüllt werden kann, haben am Fuße des Glacis in der Verlängerung der Capitalen des Ravelins und der Contregarden Lünetten F mit Reduits versehen,

ein

welche durch einen zweiten bedeckten Weg und Glacis verbunden sind.

Der Hauptwall, welcher die Courtine bildet, hat einen Wallgang mit Brustwehr und Bankett. In dessen Mitte ist eine casemattirte Caserne B, welche das Abschreiten auf dem Walle verhindert und als Unterkunftsraum für die Besatzung dient.

Die Thürme A haben die Form eines kleinen Bastions, sind casemattirt und in den Flanken mit zwei Geschützständen versehen, welche den Graben vor dem Hauptwalle bestreichen.

In der Mitte derselben ist ein fünfeckiger Pfeiler der als Widerlager dient und zugleich ein Pulvermagazin enthält. Die Communication mit dem Innern des Platzes geschieht durch eine aufwärts führende Poterne unter dem Hauptwalle. Ueber diesen Thürmen ist eine Plattform, welche mit einer Backsteinmauer eingeschlossen und mit einem Ziegeldach eingedeckt ist; es haben diese gleichfalls zu der Bestreichung des Grabens auf den Flanken zwei Geschützstände. In dem Falle einer Belagerung kann diese jedoch

auch bombenfest gedeckt werden.

Von diesen Thürmen sind in Form von großen bastionirten Contregarden vorgeschoben, sie dienen zu deren Schutze und bilden besondere Abschnitte, die zuerst in dem Besitz des Feindes sein müssen ehe dieser den Thurm in Bresche legen kann.

In die Flanken dieser werden für Geschütze Scharten in die Contrescarpe eingeschnitten, um den Graben vor der Courtine und die Facen der nebenliegenden Contregarden zu bestreichen. Man gelangt aus dem Potern des Thurmes auf zwei Brücken über den Graben in dieselben.

Zwischen den Contregarden und der Verlängerung deren Facen ist zu der inneren Bestreichung des Grabens eine einfache Grabenschere mit einem Rempart für Infanterie.

Vor dieser ist ein Ravelin angelegt, der mit Flanken versehen ist und in dessen Innern sich ein hölzernes Blockhaus befindet, das als Reduit dient und mit Gewehrscharten versehen ist.

Der Hauptgraben dessen Escarpe und Contrescarpe revêtirt ist, verengt sich gegen die Spitze der Contregarden, damit der Raum für den Platz der Breschbatterien kleiner wird

und in den Flanken der gegenüberliegenden Contregarde eine überlegene Anzahl Geschütze aufgestellt werden können.

Ferner ist in der Contrescarpe eine Hauptgallerie für die Anlage von Minen.

Um die Contregarde und das Ravelin ist ein bedeckter Weg mit einem Glacis, in dessen aus- und einspringenden Winkeln Waffenplätze mit hölzernen Blockhäusern als Reduits sind. Die innere Kante des Glacis ist zahnförmig gebrochen und der bedeckte Weg an diesen Stellen mit Erdtraversen versehen, welche das Rikoschettiren desselben verhindern.

Vor den ausspringenden Waffenplätzen führen in dem Glacis offene Poternen mit einem Ausgang nach beiden Seiten in die vorgeschobenen Lünetten F, es haben diese eine ganz regelmäßige Form, einen Wall mit Wallgang und Brustwehr, einen Graben mit gemauerter Escarpe und Contrescarpe, die letztere ebenfalls mit einer Hauptgallerie für das Minensystem. In dem Innern und hinter dem Kehle sind hölzerne Blockhäuser angebracht, welche, außer ihren Eingängen in der Kehle der Lünette, durch eine Poterne

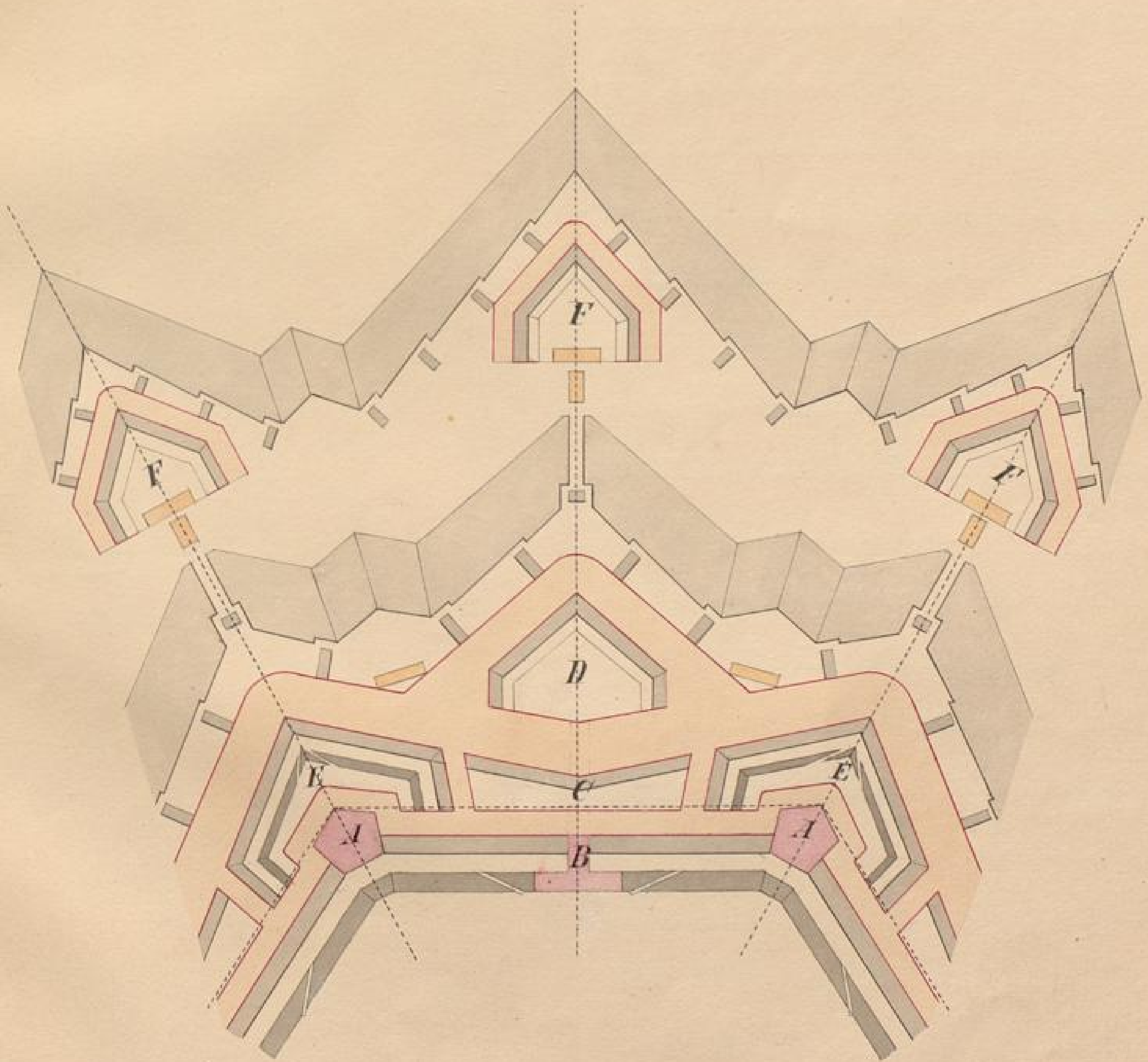
mit den Hauptgallerien der Enveloppe des Hauptgrabens verbunden sind. Es sind auch diese beiden Blockhäuser wie überhaupt alle hier befindlichen nur zu der Vertheidigung für Infanterie eingerichtet. Diese Lünetten sind mit einem bedeckten Weg und Glacis umgeben und hiedurch mit einander verbunden.

Ein solcher mit den vorgeschobenen Lünetten versehene Front hat demnach eine dreifache Vertheidigungslinie mit einem doppelten Minensystem und zwar in erster Reihe die vorgeschobenen Lünetten mit deren Minen, in zweiter die Contregarden und das Ravelin mit den Minen der Enveloppe des Haupt- und Ravelin-Grabens, und in dritter der Hauptwall mit den casematirten Thürmen.

Carlsruhe im Mai 1854.

Rochlitz
Lieutenant

Regelmäfsige Front
von
Landau



Rochlitz
Lieutenant

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

V. Detail des Systems der Befestigung von Germersheim.

Die Festung Germersheim ist nach der neueren deutschen Befestigung und zwar dem Caponieren-System angelegt und besteht aus der eigentlichen Hauptumfassung und einer Anzahl vorgeschobener Werke.

Die Hauptumfassung wird in sechs Fronten eingetheilt, von welchen zwei die wesentlichen Angriffsfronten Schmauss und Beckers eine ganz regelmäßige Construction haben.

Der Hauptwall ist, wie aus der Zeichnung Fig. 1 ersichtlich, in der Mitte der Constructionslinie nach einwärts gebrochen und mit einer Caponiere A versehen, welche den Graben nach beiden Seiten bestreicht. Vor dieser Caponiere ist eine Contregarde B und vor dieser ein bedeckter Weg mit Glacis, dessen einspringende Winkel mit gemauerten bombenfesten Reduits C versehen sind. Auf dem Wallgange des Hauptwalles sind in den Bastionspitzen D, den Vereinigungspunkten der einzelnen Fronten, sowie in E den Kapitalen der Caponieren gemauerte kasemattirte Traversen. Zwischen beiden befindet sich in dem Walle ein Abschnitt F mit einer ähnlichen kleinen Traverse.

Hinter den Bastionsspitzen sind gewölbte casemattirte Reduits, Defensionscasernen G, deren Flügel sich bis in die Höhe dieser Abschnittstraversen erstrecken, so dass diese leicht verbunden werden können und sich dadurch ein selbständiges Werk bildet, welches, wenn der Feind in einer anderen Fronte eingedrungen ist, sich noch halten kann.

Die vor der Mitte der Front angelegte und von dem Hauptwalle abgerückte Caponniere Fig. 2 besteht aus den beiden Flügeln, der Caponnierspitze und dem inneren offenen Raum dem Hof der Caponniere.

Jeder dieser Flügel enthält in einer Etage sechs casemattirte Geschützstände, von welchen jeder einen besonderen Eingang aus dem Hof der Caponniere hat, diesem gegenüber ist eine Geschützscharte, aus welcher der Graben bis zu der Bastionsspitze rasant bestrichen wird.

Die Caponnierspitze hat die Form einer Lunette und enthält nach vornen drei gedeckte Mörserstände, zu jeder Seite einen Geschützstand und ein Handpulver-Magazin, vor den Mörserständen befindet sich ein kleiner Vorplatz, welcher mit einer crenelirten Mauer mit Gewehrscharten eingeschlossen ist und die äusserste Spitze

bildet. Die ganze Kaponiere ist mit einer Erddecke versehen und um die casemattirten Räume trocken zu erhalten, mit einem Ziegeldach eingedeckt, welches in dem Falle einer Belagerung abgeworfen wird.

Die beiden Flügel sind durch eine crenelirte Mauer mit dem Hauptwalle verbunden und sind durch den Hof von dem Graben abgeschlossen. Die Communikation aus dem Innern des Platzes mit der Kaponiere geschieht durch eine in ihrer Kapitale unter dem Hauptwalle abwärts führenden Poterne Fig. 2 u. 3. An ihrem Ende theilt sich diese nach beiden Seiten und gelangt nach mehreren Windungen mit zwei Ausgängen in den Hof der Kaponiere. Zwischen den beiden Ausgängen ist in der Escarpe des Hauptwalles ein casemattirtes Wachzimmer, welches auf einer Seite zur Bestreichung des Hofes mit einer Geschützscharte und auf den beiden anliegenden Seiten zur Vertheidigung der Ausgänge der Poterne mit Gewehrscharten versehen ist.

Ueber dieser Poterne ist auf dem Wallgang eine große gemauerte Traverse Fig. 3, welche die ganze Breite des Walles einnimmt.

Dieselbe wird in der Mitte durch einen Gang, der zu der Communikation auf den Wallgang dient durchschnitten und in zwei verschiedene Casematten getheilt, die zu den

auswärts gelegenen enthält in der Front drei Geschützstände, welche die Bestimmung haben das Vorterrain zu bestreichen und mit schwerem Geschütz armirt werden, außer diesen ist noch zu der Flankirung des Walles auf jeder Seite ein Geschützstand angebracht. Die kleinere hintere Casematte, welche mehr als Unterkunftsraum dient, hat gleichfalls wie die vordere einen Geschützstand zur Seite. Die Eingänge zu diesen beiden Casematten sind in der Mitte des Ganges einander gegenüber.

Eine gleiche Traverse Fig. 5 ist bei der Vereinigung zweier Fronten den Bastionsspitzen, der Wall ist an dieser Stelle cavalierartig erhöht und etwas zurückgezogen, so daß in der Spitze die Escarpmauer frei steht und sich mit dem Rücken des Grabens ein kleiner Hof bildet. Hinter demselben sind unter dem Hauptwalle wie in den Kapponierspitzen drei gedeckte Mörserstände, in welche man mittelst einer Poterne unter der Traverse gelangen kann.

Hinter diesen Bastionsspitzen liegen parallel zu deren Traversen große casemattirte Reduits H, welche während einer Belagerung als letzte Abschnitte dienen sollen. Diese Reduits haben die Form eines langen Rechteckes, an

deren kleine Seite zu ihren bestreichenden Flügel angehängt sind. Das ganze Reduit ist kasemattirt und in zwei Etagen mit Geschütz und Gewehrscharten versehen.

In der Verlängerung dieser Flügel sind in dem Walle Abschnitte F, so daß der Wallgang an diesen Stellen unterbrochen wird; zur Communication sind jedoch über diese hölzerne Brücken angebracht, welche in dem Nothfalle leicht beseitigt werden können.

An der Seite dieser Abschnitte befinden sich ähnliche kleinere als obengenannte Traversen, indem deren vordere Kasematte nur einen Geschützstand nach Außen besitzt.

Unter dieser Traverse sind außerdem noch zwei gedeckte Mörserstände, aus welchen in schiefer Richtung das vorliegende Terrain beworfen werden kann.

Zur weiteren Vertheidigung des Grabens und Flankirung der Linien und Flanken der Kaponieren ist in der Escarpe des Walles eine Decharge-Gallerie Fig. 2, welche mit Gewehrscharten versehen ist.

Vor der Mitte der ganzen Fronte liegt zu dem Schutze der Kaponiere eine Contregarde B, deren Graben durch zwei in ihr selbst befindlichen Flankirungsgebäude bestrichen wird. Es haben diese die gleiche Breite als der Graben und liegen in der

Ci

Verlängerung der Kehle der Contregarde, sind casemattirt und haben zwei Geschützstände. Um zu diesen gelangen zu können und die Communication aus dem Hauptgraben mit dem bedeckten Weg herzustellen, ist an dieser Stelle die Face der Contregarde zurückgezogen. Die Escarpe hat gleichfalls wie die des Hauptgrabens eine Decharge-Gallerie, ebenso die Contrescarpe eine Hauptgallerie, von welcher die verschiedenen Minengänge vorgetrieben werden.

Um die Contregarde und die ganze Front zieht sich ein bedeckter Weg mit einem Glacis herum, in dessen einspringenden Winkeln Waffenplätze mit Reduits sind.

Diese Reduits haben die Form von Lunetten und sind in zwei Etagen casemattirt, die untere dient zur Vertheidigung des vorliegenden Grabens und der auf den Waffenplatz führenden Rampen und sind deshalb Gewehrscharten in ihr angebracht, die obere hat in den Flanken Geschützscharten für Kanonen, um die langen Zweige des bedeckten Weges bestreichen, und in den Facen solche für Cöhornmörser, um das Vorterrain mit Granaten bewerfen zu können. Diese Waffenplätze sind durch Erdtraversen abgeschlossen, welche zugleich das Reduit gegen das Ricochettiren schützen.

Der ganze bedeckte Weg ist längs des Glacis pallisadirt und mit einem Bankett versehen.

Diese beiden Fronten sind durch einzelne an das vorliegende Terrain angepaßte detaschirte Werke Fort Vercy und Wiede verstärkt, es haben diese die Form von Lünetten, deren Facen einen stumpfen Winkel bilden.

Der Wall hat beinahe dieselben Dimensionen wie der Hauptwall, die Escarpe des Grabens hat gleichfalls eine Decharge-Gallerie und die Contre-Escarpe eine Hauptgallerie für die Minengänge. Um das ganze Werk ist ein bedeckter Weg mit einem Glacis, in dessen Spitze und den beiden Flanken Waffenplätze mit Reduits angebracht sind.

Der Wall ist in der Spitze cavalierartig erhöht und mit einer ähnlichen Traverse, wie die auf dem Hauptwalle versehen. Unter dieser ist eine Poterne, welche in die Decharge-Gallerie und über den Graben in den Waffenplatz führt und bombenfest eingedeckt ist, sie dient außer dieser Communication noch zu der Bestreichung des Grabens vor den Facen und hat deshalb an dieser Stelle nach beiden Seiten Gewehrscharten.

Der Waffenplatz vor der Spitze ist durch Erdtraversen von dem bedeckten Weg abgeschlossen und mit einem kasemattirten Reduit

versehen, welcher nur zu der Vertheidigung durch Infanterie eingerichtet ist. Der Graben vor den Flanken wird durch Kasematten mit zwei Geschützständen von der Kehle des Werkes aus bestrichen. Diese Kasematten stehen mit dem Reduit der Waffenplätze der Kehle in Verbindung und man gelangt längs der Crenelmauer durch eine Poterne unter dem Hauptwalle hinweg.

Diese Reduits haben zwei Etagen und zwar die obere mit Geschütz und die untere mit Gewehrscharten.

Die Kehle der Lünetten ist durch eine crenelirte Mauer geschlossen, in deren Mitte sich ein mit einem concaven Bogen versehenes kasemattirtes Reduit befindet, es hat dieses zu der Vertheidigung des Innern bei dem Fort Deroy in einer und dem Fort Wrede in zwei Etagen Geschütz und Gewehrscharten.

Hinter diesem Reduit ist ein kasemattirter Thurm, der zu der Bestreichung der Kehle der Lünetten mit Geschützscharten versehen ist. Dieser Thurm ist zu beiden Seiten durch eine crenelirte Mauer mit dem Reduit verbunden, wodurch sich ein Hof bildet, in welchem der Eingang des Reduits und Thurmes ist. Die Communikation von hier mit dem Innern der Lünette geschieht durch Thore, mit Zugbrücken über die davor liegenden Gräben, in einer der

beiden Verbindungsmauern und der Kehlmauer der Lunette. Das Reduit und der Thurm ist ebenfalls wie alle casemattirten Räume mit einer Erddecke versehen und mit einem Ziegeldach eingedeckt.

Die übrigen unregelmäßigen Fronten sind gleichfalls durch größere und kleinere vorliegende Werke ähnlich den beiden genannten verstärkt, es haben alle die Thürme und Lunetten mit gemauerten Reduits in der Kehle.

Auf dem rechten Ufer des Rheines ist zu dem Schutze der Brücken ein Brückenkopf angelegt, welcher aus einem Haupt und Centralwerk und mehreren kleineren Forts besteht. Das Centralwerk, welches die Form eines Hornwerkes hat, ist von einem gewöhnlichen Erdwalle mit Wallgang und Brustwehr eingeschlossen, vor welchem sich ein nasser Graben und vor diesem ein Glacis-coupé mit gleichfalls nassem Vorgraben befindet. Vor der Mitte der Courtine in dem Glacis-coupé ist ein Waffenplatz mit gemauertem Reduit, man gelangt in diesen mittelst einer Brücke in dem Graben und einer Poterne unter dem Hauptwalle. Ueber dieser Poterne ist auf dem Wallgange eine gemauerte Hohltraverse mit einem Geschützstande nach Außen. In der Mitte der Kehle

des Hornwerkes ist ein großes krenelirtes Reduit mit nach einwärts gebrochenen Fronte und zwei Flügeln, es hat dieses zu der Vertheidigung des Innern des Werkes in einer Etage-Kasematten, welche theils für Geschütz, theils für das Infanterie-Gewehr eingerichtet sind.

Der übrige Theil der Kehle ist durch eine crenelirte Mauer abgeschlossen; in deren Verlängerung sind in den Gräben der Flanken des Hauptwerkes zu deren Bestreichung gewölbte Flanken-Kasematten mit Geschützständen. Die ganze Kehle ist außerdem noch durch einen kleinen trockenen Graben geschützt, über welchen von den drei Ausgängen Zugbrücken führen.

Die kleinen Forts des Brückenkopfes haben die Form von Lünetten mit breiten nassen Gräben und gemauerten Reduits im Innern.

Karlsruhe im Mai 1854.

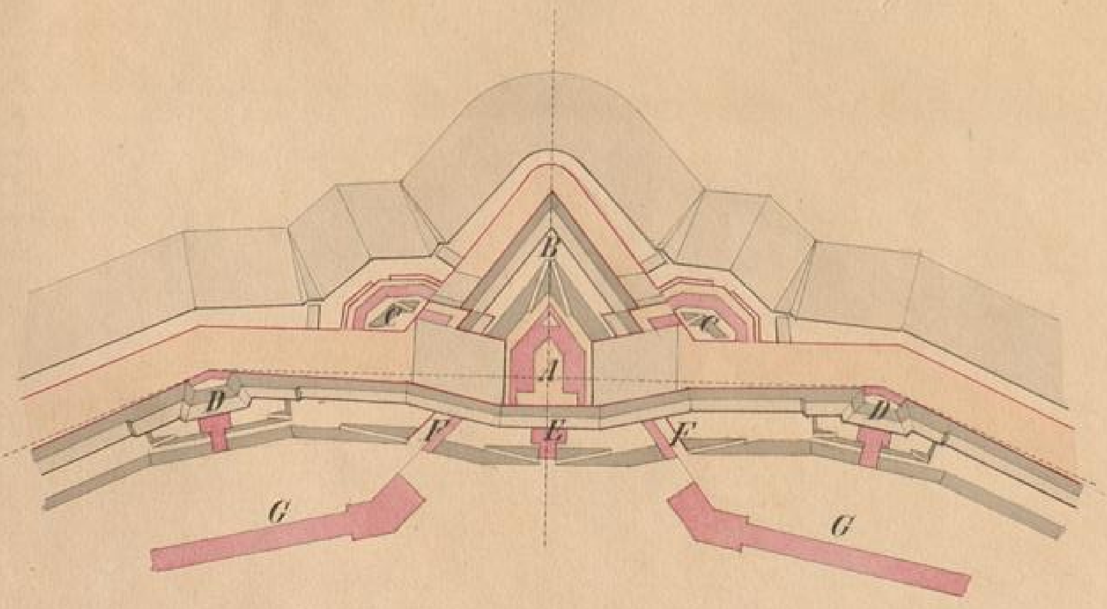
Rochlitz
Lieutenant.

Regelmäßsige Front

von

Germersheim

Fig. 1.



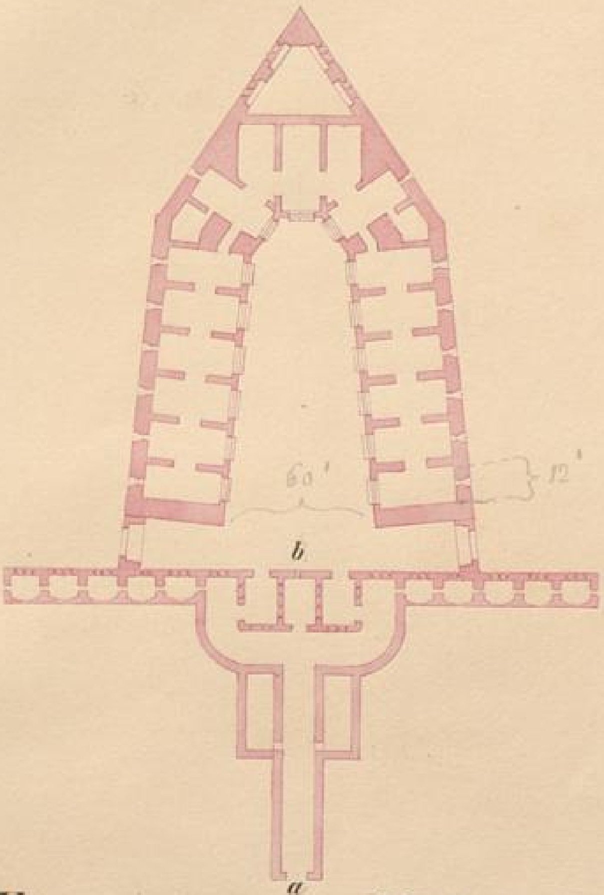
Rochlitz Lieutenant

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

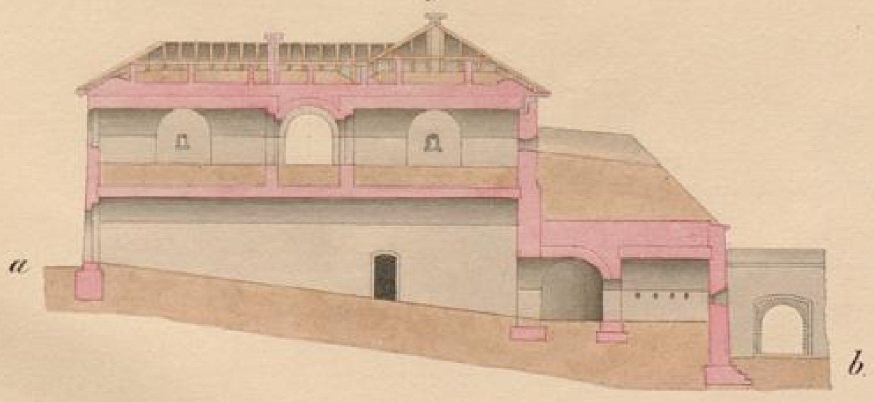
Kaponiere

Fig. 2.



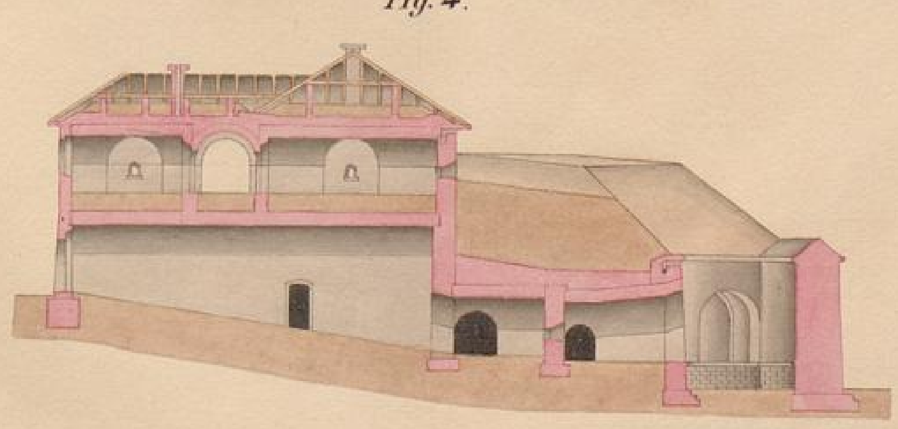
Traverse mit Poterne

Fig. 3.



Bastionsspitze

Fig. 4.



Rochlitz
Lieutenant

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

VI. Ueber die Armirung der Festungen Germersheim und Landau.

A. Germersheim.

Das Wesentlichste dessen, was über die Armirung während des 1½ tägigen Aufenthalts daselbst in Erfahrung gebracht werden konnte, besteht in folgendem:

1. Geschützrohre.

Diese sind theils von Eisen theils von Bronce und zwar sind vorhanden:

a. Von Bronce.

6 ℔ᵉ Feldkanonenrohre.
6 " Batterie-Kanonenrohre.
12 " Feldkanonenrohre.
12 " Batterie-Kanonenrohre.
18 " Batterie-Kanonenrohre.
Kurze 24 ℔ Kanonenrohre.
7 ℔ᵉ kurze Haubitzrohre.
7 " lange "
10 " kurze "
10 " lange "
10 " Bombenmörser.
25 " "
60 " "

Von den 6 ℔ Kanonenrohren gehören 8 Stück zur Ausfallbatterie der Festung, während 12 weitere Stück Eigenthum der dort

vorhandenen Artillerie-Compagnien sind.
Überdieß gehören 6. 12ü Kanonen und
6. 7ü Haubitzen den Truppen.

c. Von Eisen.

6 ü Feldkanonenrohre.
6 " Batterie-Kanonenrohre.
12 " " "
18 " " "
25 " kurze Haubitzrohre.
25 " lange "
Bombenmörser
Steinmörser.

Im Ganzen sind vorhanden 248 Geschützrohre und mit den 24 oben angeführten, welche den Truppen gehören, steigert sich die Zahl bis auf 272.

Hievon kommen auf die Armirung der Hauptumfassung . . . . 70 Stück
Auf die Armirung der Vorwerke . 98 "
In Reserve verbleiben . . . 104 "

Zusammen . . 272 Stück.

Die Geschützrohre sind theils auf den zugehörigen Laffeten auf dem Walle oder in den Casematten gelagert, oder sie finden sich auf Unterlagshölzern auf dem Walle. Nur eine kleine Zahl liegt vor dem Zeughause, da sämtliche Forts seit dem Jahre 1850 gegen den gewaltsamen wie förmlichen Angriff bewaffnet sind.

Gegen den ersteren sind die Rohre auf den Laffeten. Auf dem Hauptwalle der Festung befindet sich dagegen nur die Sicherheitsbewaffnung.

Die Anzahl der derzeitigen vor dem Zeughause gelagerten Geschütze und Mörserröhren beträgt 38.

8. Laffeten mit Zubehör.

Die Laffetirungen der Festungsgeschütze sind sämtlich nach dem System des früheren Majors von Diel construirt. Da sie dieselben sind wie in Ingolstadt, Ulm und Rastatt, so lassen sie ebenfalls vier Aufstellungen zu, nämlich eine zum Feuern über Bank, zwei zum Feuern durch Scharten auf dem Walle und eine für den Gebrauch in Casematten.

Die für den letzteren Gebrauch bestimmten, unterscheiden sich jedoch von denen in den genannten Festungen dadurch, daß wegen der Höhe der Scharten, welche 31 bairische Zoll beträgt, der Rahmen ebenfalls angewendet werden muß.

Die Laffeten für 18 ℔ können auch für kurze 24 ℔ verwendet werden; die 12 ℔ Laffeten dienen auch für kurze und lange 10 ℔ Haubitzen.

Die Bettungen sind auf dem Walle sowohl als in den Casematten gemauert und aus Stein.

Die Feldlaffeten sind nach altbairischem System ohne die Hollerischen Verbesserungen.

Das erforderliche Bedienungs- und Geschützzubehör findet sich bei den Laffeten.

Wie bei den Geschützrohren bemerkt wurde, sind die Laffeten gegen den gewaltsamen Angriff auf dem Walle sowohl wie in den Casematten aufgestellt. Die gegen den förmlichen Angriff nothwendigen sind jedoch in den casemattirten Räumen auseinander genommen aufbewahrt. In dem Zeughause finden sich noch 41 Stück Reserve vor.

Schießgewehre und blanke Waffen.

Die Zahl der in dem Zeughause aufbewahrten brauchbaren Infanterie-Gewehre beträgt im Augenblick 1500 Stück.

Wallbüchsen sind an 250 Stück vorhanden, die jedoch alle nach altem System mit 7 tiefen Zügen versehen sind. Außerdem eine größere Zahl Säbel für Infanterie, Reiterei und Artillerie und den Freischärlern abgenommenen Sachen. Diese Waffen, insoweit die Truppen der Garnison damit ausgerüstet sind, gehören nicht der Festung allein, sondern dienen auch zum Ersatz für unbrauchbar werdende Stücke der jeweilig daselbst garnisonirenden Truppentheile.

4. Munition

a. Pulver. Zur Aufbewahrung der Pulver-Vorräthe

einem Kriegs- und Friedens-Pulvermagazin. Zwei Kriegspulvermagazine sind vorhanden, das eine in dem Front Carl, das zweite in dem Front Lamotte, ein drittes ist in dem Front Hamilton projectirt. Dieselben sind jedoch im Augenblick geräumt und das Pulver ist in auswärtigen Magazinen aufbewahrt. Den Ersatz an Pulver erhält die Festung aus bairischen Pulvermühlen.

<u>b. Eisen-Munition.</u> Große Vorräthe an Vollkugeln, Kartätschen und Granaten sind in dem zweiten Etage des Zeughauses aufbewahrt. In den Forts ist die für den förmlichen Angriff erforderliche Eisenmunition, insofern sie in Vollkugeln besteht in Kugelhaufen im Freien aufgesetzt.

<u>c. Zündmunition.</u> Die Frictions-Schlagröhren sind für alle Kaliber eingeführt.

<u>d. Bleimunition</u> Große Vorräthe wurden keine bemerkt.

<u>e. Laborirte Munition.</u> In den Handpulver-Magazinen der Forts finden sich für jedes 6 und 12 ℔ Rohr 20 laborirte Kugel und 20 Kartätsch-Schüsse, ferner für 7 und 10 ℔ Haubitzen 20 Kartätschenschüsse und 20 laborirte Granaten vor. Außerdem Patronen und Patronenvorräthe für die größeren Kaliber, sowie laborirte Granatkartätschen, Bomben und Leuchtkugeln, ferner die erforderliche

Zündmunition und eine größere Zahl
scharfer Infanterie-Gewehr-Patronen.
Bei jedem auf der Laffete befindlichen Rohre
auch 2 Patronen zu Allarmschüssen. Diese
Munition ist größtentheils in verschlossenen
Kästen, wozu sich der Schlüssel in der Hand
des Artillerie-Commandanten befindet,
untergebracht. Sie wird zu ihrer Instand-
haltung in bestimmten Zeiträumen von
einem Artillerie-Offizier inspicirt und das
Schadhafte aus den Friedens-Pulvermagazinen
sogleich ersetzt.

5. Laboratorium.

Konnte eines heftigen Gewitters wegen
nicht besucht werden.

6. Maschinen und Instrumente.

Der Pulverprobirmörser ist derselbe, wie
in der Festung Rastatt.
Eine neue Maschine zum Verschrauben der
Zündlöcher, mit der sämmtliche eisernen Rohre
verschraubt werden sollen, wird demnächst
verwendet.

7. Fuhrwerke und sonstige Transportmittel.

Eine geringe Zahl Munitionswagen, Feld-
schmieden, Kugelwagen, Transportirgestelle
stehen in einem vor dem Zeughause errichteten
Schoppen, so daß es den Anschein hat, daß
in dieser Beziehung die Ausrüstung der
Festung noch größerer Ergänzungen bedarf.

8. Hebzeuge und Seilwerke.

Wo Geschützaufzüge in Kasematten nothwendig sind, da sind dieselben bereits angebracht. Außer diesen enthält die Caponière, welche die Front des Zeughauses bestreicht, einige große und mehrere Kasemattenhebzeuge.

9. Werkzeuge.

Die Einrichtungen der vorhandenen Schmiede-, Schlosser-, Wagner- und Schreinerwerkstätten in den untern Räumen des Zeughauses sind nur für Reparaturen berechnet und deshalb auch für die Größe des Platzes klein zu nennen.

Alles Material wird nur aus den Gießereien zu Augsburg, aus den Werkstätten zu München oder aus den Fabriken zu Amberg bezogen. Reserve-Werkzeuge für die verschiedenen bei einer Belagerung nöthigen Gewerke wurden keine gesehen und es scheint, daß auch in dieser Beziehung die Ausrüstung noch einiger Vervollständigung bedarf.

Bemerkung.

Die Armirung ist in allen Beziehungen nun [illegible] für den förmlichen Angriff vollständig vorhanden. Die bemerkten Ergänzungen an [illegible] und Werkzeugen könnten leicht herbeigeschafft oder wenn sie

im Falle eines unvorhergesehenen Belagerung mangeln sollten, in anderer Weise leicht ersetzt werden. Nur die geringe Zahl an Infanterie-Gewehren scheint bedenklicher Natur zu sein.

B. Landau.

Landau vertritt in seiner Armirung das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gebräuchliche System und steht dadurch zu jenem der Feste Germersheim in einem Gegensatz.

Die wichtigsten Bestandtheile seiner Bewaffnung sind:

1. Die Geschützrohre.

Die Geschützrohre sind alle, mit Ausnahme weniger eiserner Steinmörser, welche in neuerer Zeit angeschafft wurden, aus Bronze. Durch die verschiedenen Occupationen, denen Landau seit seiner Erbauung unterlag, finden sich eine große Zahl verschiedener Kaliber vor.

Ebenso ist das Alter der einzelnen Rohre verschieden, von denen einige noch aus der Zeit Ludwigs des XIV. herstammen. An Kalibern sind vorhanden:

4 ℔ Feld und Batterie-Kanonenröhren.
6 " " Kanonenröhren.

8 ℔ Feld- und Batterie-Kanonenrohre.
12 " Batterie-Kanonenrohre.
16 " " "
24 " kurze und lange Batterie-Kanonenrohre.
6 und 8 zöllige Haubitz-Rohre.
Ferner 8, 10 und 12 zöllige Bombenmörser, sowie eine große Zahl Stein und Cöhornmörser.

Die Gesammtzahl der Geschützrohren zur Armirung des Hauptwalles sowie der Vorwerke beträgt nach verläßigen Angaben 210 Stück.

Die Sicherheitsbewaffnung befindet sich wie in Germersheim auf den Laffeten, während die Rohren für den förmlichen Angriff auf den Vorwerken auf Unterlagshölzern im Freien ruhen.

Eine größere Zahl 4, 8, 12, 16 und 24 ℔ Kanonen-Rohre liegt vor dem Zeughause, sowie ungefähr 20 Steinmörserrohren; diese dienen zur Bewaffnung des Hauptwalles der Umfassung gegen den förmlichen Angriff.

2. Die Laffeten mit Zubehör.

Das System, nach dem die Laffetirungen construirt sind, ist durchgehends das Gribeauvalsche. Die hohe Rahmlaffete steht auf den Wällen zum Theil noch mit hölzernen unbeschlagenen Rollrädern und nur wenige haben neue eiserne Rollräder.

Außerdem findet man auf dem Walle wie in den casemattirten Thürmen die Gribeauval'sche Wagenlaffete.

Die Ausfall-Batterie hat das altbairische Materiell. Für Mörser größten Kalibers sind noch einige alte schwerfällige Schleifen oder Blöcke von Eichenholz vorhanden.

Das Geschützzubehör ist vollständig für die Anzahl der Geschütze entweder bei den Laffeten oder im Zeughause aufbewahrt.

3. Handfeuer- und blanke Waffen.

An Infanterie-Gewehren sind nach einem kurzen Ueberblick und nach glaubwürdigen Angaben 6,000 brauchbare mit Percussionsschlössern versehene in dem Zeughause aufbewahrt. Außer diesen eine große Zahl unbrauchbarer mit Steinschlössern, welche, wie eine Menge verdorbener Wallgewehre bei der Uebergabe der Festung von den Oestreichern an Baiern herrühren.

An gut erhaltenen Wallbüchsen, nach demselben System wie in Germersheim, gehören ungefähr 200 zur Ausrüstung. Ferner sollen 8,000 den Freischärlern abgenommene Waffen sich hier befinden. Infanterie und Reitersäbel sind in

genügender Anzahl vorhanden.

4. Munition

Zur Aufbewahrung der Munition dienen zwei Kriegspulvermagazine, welche innerhalb des Hauptwalles stehen und beide gefüllt sind. Sie enthalten die Vorräthe an losem Pulver, wie an laborirter Munition. Die Vorwerke wie der Hauptwall sind mit Munition gegen den gewaltsamen und förmlichen Angriff ebenso ausgerüstet wie Germersheim. Die Zündmunition ist dieselbe wie in dieser Festung.

Die Art der Aufbewahrung der Eisenmunition ist ebenfalls der in Germersheim ähnlich.

Ein großer Luntenvorrath ist in dem Zeughause aufbewahrt.

5. Die Fuhrwerke und Transportmittel.

Wenn die Vorräthe an Geschützröhren und Laffeten reichhaltig an Alter und Konstruktions-Verschiedenheit sind, so sind dies doch die zur Ausrüstung zählenden Fuhrwerke in noch höherem Grade.

So sind z. B. französische, österreichische, hannöversche und bairische Munitionswagen von ganz verschiedener Konstruktion vorhanden. Auch die übrigen Fuhrwerke und Protzen zeigen diese Mannigfaltigkeit.

Doch ist die Leitung auch in dieser Beziehung, wenn auch mit altem, doch brauchbarem Material vollständig versehen.

6. Die Werkzeuge.

Wie in Germersheim so auch hier dienen kleine Werkstätten zur Ausbesserung der nöthigen Reparaturen. Die für eine Belagerung nöthigen Schanz-Werkzeuge sind übrigens im Zeughause in entsprechender Zahl vorhanden.

Bemerkung.

Wenn auch die Armirung einen alterthümlichen Anblick gewährt, so ist dieselbe doch der Größe des Platzes entsprechend bis in die kleinsten Details vollständig und in durchaus brauchbarem Zustande. Besonders hinterläßt das Zeughaus, welches in einem frühern Klostergebäude sich befindet und dessen ehemalige Kirche zur bombenfesten Deckung hergerichtet ist, durch die Reichhaltigkeit an Material wie an fertigen Ersatzstücken, sowie durch die Zusammenstellung und die überall herrschende Ordnung einen angenehmen Eindruck. — Die Armirung genügt in allen Theilen den Anforderungen einer förmlichen Belagerung.

Carlsruhe im Mai 1851.

Bachelin
Obst.

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BIBLIOTHEK DER 28. DIVISION
BADISCHE LANDES-BIBLIOTHEK KARLSRUHE
GROSH. BAD. KRIEGS-BIBLIOTHEK.
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg